

Berlin, 22. Aug. Gegenüber den Gerüchten, daß der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich zuerst nach dem Auftrittsakt einer afrikanischen Gesellschaften angehöre, wird amtlich festgestellt, daß der Staatssekretär selbstverständlich aus allen Verwaltungs- und Ausschatsstellen ausgeschieden ist.

Berlin, 22. Aug. Wie verlautet, soll ein Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstages eingesetzt werden, der sich mit der Vorbereitung besonders vertraulicher Fragen befassen soll.

Berlin, 22. Aug. In einer Denkschrift erklärt Prinz Wilhelm zu Wied, daß er seine Ansprüche auf den Thron Albanien in vollem Umfange aufrecht erhalte.

London, 22. Aug. Die Arbeiterkonferenz hat neuerlich beschlossen, Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Der Beschlus wurde mit rund 1234000 gegen 1231000 Stimmen gefaßt.

Bern, 22. Aug. Französischen Blättern zufolge ist die Lage in Spanien noch immer ernst. Die Revolution habe das feste Ziel, die Monarchie zu stürzen und die Republik zu errichten.

Kopenhagen, 22. Aug. Das dänisch-amerikanische Blatt „Nordlyst“ berichtet von einem Mordanschlag auf Präsident Wilson und auf Edison, den ein Däne nach seiner eigenen Aussage im Auftrage einer anarchistischen Organisation in Chicago unternehmen sollte. Der Täter ist in Louisville ins Gefängnis eingeliefert worden.

Was will Wckerle?

Sofortige Einführung des allgemeinen Wahlrechts.

Der neue ungarische Ministerpräsident Dr. Alexander Wckerle hat sofort nach seinem Amtsantritt die führenden Journalisten Budapests empfangen und ihnen gegenüber sein Regierungsprogramm entwickelt, das in den Hauptzügen wie folgt erskizziert wurde: „Der Kernpunkt meines Regierungsprogramms ist die sofortige Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechts. Wir werden eine dahingehende Gesetzesvorlage in kürzester Zeit dem Parlament unterbreiten. Solange das Wahlrecht gesetzlich nicht unter Dach und Fach ist, denken wir nicht an weitergehende politische Ziele. Erst wenn das demokratische Wahlrecht verwirklicht ist, können wir Schritte im Interesse einer neuen Parteibildung unternehmen. Das Programm der neuen Partei wird die großen Probleme unseres wirtschaftlichen Lebens, den ganzen Komplex finanzieller Fragen und unsere weiteren politischen Ziele zusammenfassen. Ich denke mir eine Partei, deren Grundidee die wirtschaftliche und finanzielle Reorganisation Ungarns sein wird.“



Auswärtige Politik.

Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 22. August.

Die Beteiligung an den heute fortgesetzten Beratungen war auch aus den Kreisen der nicht zum Ausschuss gehörenden Abgeordneten so stark, daß der Sitzung weit mehr Abgeordnete beizumohnen als im Durchschnitt einer Vollsitzung des Reichstages. Auch Reichstagspräsident Dr. Kaempf hatte sich eingefunden. Von der Regierung erschien schon lange vor Beginn Kriegsminister v. Stein und konferierte in dem noch leeren Verhandlungsaal mit seiner militärischen Begleitung. Von der Regierung trafen weiter ein der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Helfferich, die Staatssekretäre des Reichsmarineamtes v. Capelle und des Reichsjustizamtes Dr. v. Krause, sowie der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann. Dann erschien auch Reichskanzler Dr. Michaelis in Begleitung eines militärischen Adjutanten.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte über die Vertraulichkeit der Beratungen einlachte man sich dahin, vorläufig noch

keinen Wechsel zur Geheimhaltung der Beratungen zu machen. Dann wurde in die Behandlung der Fragen der auswärtigen Politik eingetreten. Die einleitende Rede hielt der neue

Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann.

Er legte dar, daß aus den bekannten Gründen die Führung der deutschen Politik seit der Begründung des Reiches immer schwierig gewesen, jetzt aber doppelt schwer und verantwortungsvoll sei. Die wichtigste Aufgabe in der auswärtigen Politik sei die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten und sodann zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, denn ein weiteres Abbröckeln müssen wir verhindern. Unsere Politik müssen wir auf

Macht und Recht

gründen. „Diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden bestehen zwar nicht, aber es gehen, was wir niemals vergessen dürfen, Kundgebungen hinüber und herüber. Wir wollen in das letzte Kriegsjahr mit vollem Vertrauen eintreten. Der Staatssekretär erbot einen Vorschub an Vertrauen für die Lösung der ihm obliegenden schweren Fragen und sprach den Wunsch aus, vorher rechtzeitig informiert zu werden, wenn Fragen an ihn gestellt würden, damit er sachgemäß antworten könne.“

Der Berichterstatter, ein Mitglied der nationalliberalen Partei, richtete eine Anzahl Fragen an den Staatssekretär über unser Verhältnis zu den Neutralen und dankte der Schweiz für die Aufnahme und die Behandlung unserer Gefangenen und Verwundeten. Der Redner wünschte Auskunft über die Kohlenausfuhr nach der Schweiz, über die Stimmung in Argentinien und verbreitete sich dann über die Lage in Spanien.

Ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei begrüßte in der Erklärung des Staatssekretärs die Zusammenstellung von Macht und Recht, denn nur durch das Zusammenwirken beider Faktoren können wir zum Frieden gelangen. Er bat um genaue Auskunft darüber, wo Deutschland in der Welt noch diplomatisch vertreten sei; der Reichstag müsse das wissen, um beurteilen zu können, wie groß der Wirkungsbereich des Auswärtigen Amtes noch sei.

Die Volkspartei verlangte, daß der Abschluß von Staatsverträgen beteiligt werden, das sei eine der wichtigsten Forderungen der Zukunft. Der Redner warf die Frage auf, ob es den Begriff „Neutralität“ überhaupt noch gibt. Er verengere sich immer mehr. Er wünschte weiter möglichst genaue Aufklärung über unser Verhältnis zu den europäischen Neutralen und kritisierte die bisherige Art, durch literarische Erzeugnisse zu verfahren, auf die öffentliche Meinung der Neutralen einzuwirken. Auskunft über die Beziehungen mit den Verbündeten auf dem Gebiete der Handels- und Verkehrspolitik und über die Donauschifffahrt wünscht der Redner. Friedenshoffnungen bräute der sozialdemokratische Redner aus. Er stütze sie nicht auf die feindlichen Staatsmänner, wohl aber auf die feindlichen Völker. Daher brauchen wir in unseren Friedensbemühungen auch nicht zu erlahmen, im Gegenteil, wir müssen die Friedensströmungen überall fördern. Der Redner warnt gegen „Kriegsheber“ im Lande, denen zuviel Spielraum gelassen würde. Deutschland müsse eine klare Friedenspolitik treiben. Die Sozialdemokratie begrüße die Mitarbeit des Papstes am Frieden. Wir, sagte der Redner, wünschen Vertrauen zwischen Regierung und Volkspartei, aber ein wirklich gegenseitiges Vertrauen. Das bisherige System sei ein System des Mißtrauens gewesen und müsse daher geändert werden. Das Volk sei für den Fortschritt reif.

Ein Zentrumredner äußert seine Zufriedenheit mit der Wirkung der Friedensresolution des Reichstages. Sie ist beifällig aufgenommen worden sowohl im Lande wie an der Front und bei den Neutralen. Proteste kommen nur aus den Etappen. Der Reichstag wird den beschrittenen Weg weiter gehen. Der Redner schließt mit dem Ausdruck der Genehmigung über die Übereinstimmung zwischen Papstnote und Friedensresolution.

Nun nahm Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort, dem Vernehmen nach, um seine Stellung zu der Friedensresolution des Reichstages bestimmter zu umschreiben. Die Ausführungen des Kanzlers wurden jedoch vorläufig für vertraulich erklärt.

Nach einer Mittagspause begannen die Verhandlungen wieder und weitere Redner der Parteien legten ihre Meinungen zur auswärtigen Politik dar.

Adolf Groeber.

Der neue Vorsitzende der Zentrumsfraktion.

Der jetzige bayerische Ministerpräsident, Adolf Groeber, war, bevor er an die Spitze der Zentrumsfraktion des zweitgrößten deutschen Bundesstaats trat, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages. Nachfolger in dieser Würde, der Oberlandtagspräsident Dr. Spahn, ist vor kurzem preussischer Justizminister geworden. Nun hat die Zentrumsfraktion des Reichstages zu ihrem Vorsitzenden ihren bisherigen Stellvertreter, den Landgerichtsdirektor Groeber, gewählt.

Groeber stammt aus einer bismarckischen Familie. Spahn ist ein Sohn des Rheinlaufs. Groeber aber ist Württemberger. In seiner fernigen, nachdrücklichen Sprechweise verrät er deutlich den Schwaben. Seit dreißig Jahren gehört er dem Reichstage an. Er ist der Vertreter des 15. württembergischen Reichstagswahlkreises, Blaubeuren-Donau. Wiederholt ist Groeber von hohen Ämtern beauftragt worden. Nicht nur, weil er bei verschiedenen Anlässen der Sprecher seiner Fraktion, sondern auch aus anderen Gründen. Zum ersten wurde die allgemeine Beachtung bei der großen Capitulardarstellung auf ihn gelenkt. Groeber war damals 26 Jahren Berichterstatter über die der Vorlage der Auslands-Verhandlungen und sein Bericht, ein langweiliges Werk, wurde als das Muster einer der Arbeit gerühmt. Vor etwa zehn Jahren beauftragte die gesamte Presse des In- und Auslandes mit der Aufarbeitung durch Weiterleitung, die bei den Auslands-Verhandlungen auf der Journalistenkonferenz des Reichstages lautgeworden war, rief der in religiösen Empfindungen gekränkte Groeber der eine unwillige Bemerkung zu, die zu dem Journale freilich im Reichstage, dem ersten von dieser Reichstage verwirklichten Auslande, führte. Außerungen, über die einige Leute auf der Journaleit gebührend gelacht hatten, gehörte eine Bemerkung Abgeordneter Erzberger über die Seele der Reichstags-Verhandlungen, vor einem Jahrzehnt ist jetzt aber besonders viel genannt, vertritt den gebornen württembergischen Reichstagswahlkreis in seinem Parteigenossen Groeber nahe, als Mann und als Politiker. In der Zentrumsfraktion war Groeber von Beginn an ein wohlwollender der Bestrebungen des erheblich jüngeren Erzberger. Er zählt 63, Erzberger erst 42 Jahre. Ob Groeber die Lage sein wird, als Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages bedeutenden politischen Einfluß ausüben, hängt von seinem Gesundheitszustande ab. Wichtig ist der Vertreter von Blaubeuren-Donau, „sein“ leidet.



Schwere Kämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 22. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Irreichte der Artilleriekämpfe an der Küste und schote bis Wameton abends wieder große Stärke. früh erfolgte nordöstlich von Oern nach belian.

See, als hätte nie die Kriessurte mit ihrem Gefolge dort Einkehr gehalten.

Vom alten Wachturm katterte die Kote-Kraut und die Soldaten, die als Besatzung auf Schloß fen zurückgeblieben waren, die sangen herab Morgenluft, als das Auto in den Schloßhof fuhr.

„Geller Himmel, rings im Land

Entelust im Sonnenbrand.

Blaue Blumen blühen im goldenen Korn.

Röslein rot und weiß am Hedenborn.

Liebster Schatz ich denk, ich mein,

Wald möcht unsere Hochzeit sein.“

Das war ja dasselbe Lied, das die Soldaten gesungen, als sie an dem Fenster in der nebeneinander standen, fremd — und die Seele einer gegen den anderen.

Wenzel und Anka sahen sich unwillkürlich in der um sich gleich wieder abzuwenden. Der Runzelte finster die Stirn. Das hätte auch gefehlt, daß das dumme Lied ihn weich stimmte, wußte denn, ob es nicht ein Abschied für immer.

Er hielt einen Augenblick Anka Hand, als beim Aussteigen half.

„Morgen komme ich, um Lebewohl zu sagen, komme ich nicht mehr. Ich muß jetzt noch nach Es ist lieb von Ihnen, daß Sie Gitta bei sich wollen, bis es auf Kalmitten wieder anders oder sie Puttens Frau wird. Es gab eine hätte ich ein solches Anfinnen mit Entrüstung gewiesen, aber der Krieg lehrt uns wie ich bittere Demut.“

Er lachte laut auf und riß ungestüm seine Hand Und die Soldaten sangen:

„Über flüht es seine Hand,

Daß ich bleib im Feindesland,

Nun, so sterb ich gern den schönsten Tod

Und es betten mich ums Abendrot

Kameraden sanft und sacht,

Liebster Schatz, nun gute Nacht.“

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Er wuschte mit der Hand das niederrieselnde Blut ab und meinte:

„Ein Streifschuß, ohne jede Bedeutung.“ Anka und Gitta aber bestanden darauf, daß Wenzel sich die Wunde verbinden ließ.

Wenzel lächelte eigen, als er Anka weiche Hände, die geschickt und sachgemäß den Verband anlegten, an seiner Wange spürte.

„In ein paar Tagen ist alles wieder heil,“ sagte er tief aufatmend.

„Hoffentlich,“ gab Anka zurück, dann aber wandte sie sich an den Manenoffizier der Abteilung, die zu ihrer Rettung gerade im entscheidenden Augenblick eingriff und sagte lächelnd:

„Grüßen Sie mir meinen Bruder, Jörg von Kenteln, er steht bei ihrem Regiment.“

Der Offizier neigte sich verbindlich. „Werd es gern ausrichten, Gnädigste. Ist mir ja die angenehmste Lieberaschung, der Schwester eines lieben Kameraden helfen zu können,“ und zu Wenzel gewandt schimpfte er:

„So‘ne gemeine Bunde! Nicht mal das Rote Kreuz respektieren sie. Na, wir haben wenigstens einen schönen Fang gemacht.“

Freudestrahlend schätzte er die Zahl der Gefangenen ab, die im Gewahrsam seiner Manen mit verbissenen Gesichtern dastanden und des Abtransportes harreten.

„Der Weg ist nun frei,“ meinte er dann. „Ich glaube sicher, daß die Herrschaften jetzt ungefährdet nach Kaminlen gelangen. Bis auf versprengte kleine Trupps ist das ganze Ostpreußen wie auch das Masurenland vom Feinde frei.“

Er grüßte militärisch und noch als er schon wieder seiner Truppe voran ritt, grüßte er wieder und wieder, und die Frauen winkten dankerfüllt zurück. Auch der Krankenpfleger hatte eine leichte Wunde an der Hand

davongetragen, die jetzt Gitta sorglich verband, wobei Karl Vartens, der von dem Lärm natürlich erwacht war, ihr anstellig zur Hand ging.

Anka trat jetzt wie in schnellem Entschluß auf Wenzel zu, der soeben wieder seinen Führerplatz einnehmen wollte.

Sie war ganz blaß.

„Ich wollte Ihnen gern danken, Herr Rarving,“ kam es fast schüchtern von ihren Lippen. „Ihre Geistesgegenwart hat uns allen das Leben gerettet.“

Er sah gar nicht auf, sondern er hantierte eifrig an dem Motor herum, dann antwortete er langsam:

„Das war lediglich Zufall. Wären uns die Manen nicht zu Hilfe gekommen, so hätte meine Geistesgegenwart uns absolut nichts genützt.“

„Oh, doch,“ gab sie zurück. „Ich hatte aus dem Grunde auch gar keine Furcht. Ich wußte, Sie würden die Feinde schon zwingen und nicht dulden, daß uns auch nur ein Haar gekrümmt würde.“

Der Kalmittner sah jetzt schnell auf.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er kurz, und dann hob er sie, ehe sie sich versah, mit starker Hand in den Wagen, in dem Gitta bereits mit Händen ihrer wartete. Fürsorglich breitete er die Decke gegen die kalte Nachtlust über ihre Füße, und Anka war es plötzlich, als ob seine starke Hand leise erzitterte, als er aus Versehen dabei die ihre berührte. Oder hatte ein Trug sie genarrt? Denn daß die Hand fest und sicher blieb, das sah Anka, als Wenzel noch Stunden hindurch den Krafswagen steuerte.

An Schützenlinien, an halbzerstörten Dörfern und stillen blauen Seen vorüber immer rastlos vorwärts. Friedlicher, stiller wurde allmählich das Gelände.

Wie schlafende Kinder lagen die masurischen Seen, waldumkränzt im Morgenlicht. Gewehrkolben, Haden, Taschen, Spaten, Uniformstücke, Säbelkoppeln bligten hell im Frühlicht, und säumten die Straßen, die das Kriegsauto mit der Roten-Kreuz-Flagge durchsaufte.

Und dann kam Kaminlen in Sicht. Vom ersten Morgenlicht überflutet träumte es friedlich am blauen

100 Schuss schweren und schweren Kalibers abgegeben. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört; 3 Granaten schlugen in das Redemptoristen-Kloster und in ein Feldlazarett.

100 Schuss schweren und schweren Kalibers abgegeben. Eine Anzahl Häuser wurde zerstört; 3 Granaten schlugen in das Redemptoristen-Kloster und in ein Feldlazarett.

Auf dem Schlachtfeld vor Verdun.

Die deutsche Heeresleitung hat unmittelbar nach dem Einmarsch in Frankreich ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, Verdun als Hauptausfallspforte der Fran-



Verdun und Umgebung.

zosen mit einem eisernen Ring zu umschließen. Berge haben die Franzosen immer wieder ver- tucht den Ring zu sprengen. Wenn ihnen aber auch die Wiedergewinnung der Forts Douaumont und



Der Schandplatz des Kampfes.

Woux gelang, so vermochten sie doch nicht, sich in weiteren Räumen der umkämpften Festung Atemfreiheit zu verschaffen. Diesem Ziel gilt nun der große Angriff, den sich jetzt mit Aufwand ungeheurer Menschenmassen und Anhäufung größter Materialmenge ins Werk setzen. Der Vorstoß von Verdun aus soll nicht nur die flandrische Front entlasten, sondern zugleich unsere ganze Westfront ins Wanken bringen. Die Kämpfe sind erbittert und besonders schwer in der Gegend der Höhe 304 und des viel- umkämpften Toten Mannes. Wir dürfen aber angesichts der unergieblichen Duldung unserer todesmüden Truppen ihrem Ausgang mit Zuversicht entgegensehen.

Französische Verleumdungen.

Seit Beginn des Weltkrieges hat sich die französische Regierung der Verleumdung alles Deutschen und besonders der deutschen Kriegsführung als eines der hervorragendsten Kampfmittel bedient. Aber Greuelthaten, die sie uns andichtete und sinnlose Verwüstungen, die wir angerichtet haben sollen, kam sie am 19. d. Mts. zu der Behauptung, daß die deutschen Behörden Einwohner des besetzten Frankreichs zwangsweise anwerben, in Biondetruppen einstellen und zu militärischen Arbeiten an der Front verwenden. Diese Behauptungen sind grobe Lügen. Die Veranziehung der Bevölkerung zur Arbeit erfolgt auf Grund freiwilliger Meldungen. Eine zwangsweise Beschäftigung findet nur ausnahms- weise statt gemäß Artikel 43 und 52 der Saager Land- kriegsordnung. — Die freche Lüge aber ist die Dar- stellung, die die französischen Behörden von der Vernichtung der Kathedrale von St. Quentin geben. Danach leugnen sie glatt die Beschädigung und stellen die Zerstörung des alten weltberühmten Bauwerks als eine Tat der Barbaren dar. Die deutsche Heeresleitung hat aber erdrückend bewiesen, daß St. Quentin und seine Kathedrale häufig unter schwerstem englischen und französischen Feuer stand, und daß diesem Feuer das kulturgeschichtlich unersehbare Bauwerk zum Opfer fiel. Neutrale Berichterstatter konnten sich überzeugen, daß feind- liche Granaten und Schrapnells über der Stadt und der Kathedrale plagten, daß sie die Kathedrale beschädigten. Auf dem Gipfel der Verleumdung brandmarkt sich die französische Regierung selbst vor aller Welt.

Mißhandlung deutscher Gefangener.

Fünf am 20. und 22. Juli aus französischer Gefangen- schaft zurückgekehrte deutsche Unteroffiziere und Soldaten sagten aus, daß sie von den Franzosen schändlich behandelt wurden. Alle wurden völlig ausgeplündert, Geld, Uhren, Wertgegenstände wurden ihnen geraubt. Während dieser

Blünderung bei Maurepas wurde ein Gefangener ohne jeden Grund erschossen. Im Sammellager mußten sie vier Tage ohne jeden geringsten Schutz gegen die Wille- rung im Freien zubringen, da das Lager bloß aus einem Stroh umfriedigten offenen Feldes bestand. Unter empören- der Verletzung des Völkerrechtes wurden sie, wenn sie Klage über militärische Dinge vorlegten, mit Hingest- bestraft, ja ein gefangener deutscher Hauptmann wurde dabei geschlagen und nur mit der Hölle bestraft in einen Käfig ohne Sitzgelegenheit eingesperrt. Die Verpflegung war so jämmerlich, daß viele Leute beim Anstreuen vor Schwäche zusammenbrachen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Ö Vorgebildetes Einkochen. Im Schweiß ihres An- gesichts erobert die Hausfrau heute Obst und Gemüse, um sie durch das beliebte Einkochen für kommende Zeiten aus- zuparieren. Einige Monate darauf, statt des erhofften Gemüses die bittere Enttäuschung: die Nahrungsmittel sind verdorben, viel Geld ist umsonst geopfert. Schuld an alledem ist der Gummiring, der als Dichtungsverschluss benutzt wurde. Einst im Frieden war er gut, rot leuchtend tat er seinen Dienst, im Kriege aber mußten solche Ringe aus der schlechtesten Sorte Kautschuk hergestellt werden. Das schon einmal als Gummischuh oder Wassererschlauch inaktiv geworden, sollte nun Nahrungsmittel vor Ver- dorben bewahren. Meist ist diese Sorte auch anrüchig, daß Erbsen in Wasserdampf verträgt dieser Ring nicht, er hält nicht dicht und gestattet so den zerlegenden Keimen den Zutritt. Nun sind aber, infolge Rohstoffmangels auch diese schlechten Ringe nicht mehr in den verlangten Mengen herstellbar. Das Einkochen wird in der jetzigen Zeit dadurch zum Selbstbetrug, denn ein brauchbarer Ersatz für den Gummiring ist bislang nicht gefunden worden. Die einsichtige Hausfrau wird statt des Einkochens andere Erhaltungsmethoden benutzen, so das Trocknen, Dörren, Einfrieren oder Einfäulen. Vorschriften und Ratshläge für die bezeichneten Verfahren zur Erhaltung von Gemüse, Obst usw. ohne Gummiringe sind reichlich bekannt.

Ö Verwertung von Tierkadavern. Die große Knapp- heit an Futtermitteln und an Fett für technische Zwecke macht es notwendig, nicht bloß die Schlachtabfälle, sondern auch die Tierkadaver tunlichst reiflos zur Gewinnung dieser für die Kriegswirtschaft so wichtigen Stoffe heranzuziehen; mangels genügender Anlagen bleiben noch eine große Menge von Tierkörpern ungenutzt und müssen vergraben werden. Der Bundesrat hat deshalb die Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen dahin ergänzt, daß den Landeszentralbehörden viel weiter- gehende Befugnisse als bisher auf diesem Gebiete ein- geräumt wurden. Sie sind ermächtigt worden, Kommunal- verbänden, Gemeinden oder sonstigen öffentlich rechtlichen Verbänden die Errichtung von Abdeckereien und sonstigen Anlagen zur Verarbeitung von Tierkörpern vorzuschreiben; ferner kann eine Anzeige- und Ablieferungsfrist für die Besitzer verendeter Tiere festgesetzt und dabei können die Vergütungen für die Tierkörper und Gebühren für deren Abholung und Verarbeitung geregelt werden.

Ö Vaterländischer Sammeldienst. Unsere wirtschaft- liche Lage macht die Erfassung aller der Gegenstände not- wendig, die für die Volksernährung und Rohstoffherzeugung noch von Wert sind. Trotz unermüdlichen Fleißes einer weitverzweigten Sammelarbeit liegen noch unzählige Abfallstoffe aller Art unausgenutzt in den Ecken der Haus- haltungen. Damit aber selbst das kleinste Sammelgut der Kriegswirtschaft zugeführt wird, ist vor allem Klarheit über die zu sammelnden Gegenstände und besonders deren Abgabeverfahren erforderlich. Hier soll der Vaterländische Sammeldienst eingreifen. Das bestehende Sammelgewerbe soll in keiner Weise behindert, sondern unterstützt werden. Auch wird Gewähr dafür übernommen, daß selbst das un- schneidbare Sammelgut in reiflicher Ausnutzung auch wirklich der Vaterlandsverteidigung dienstbar gemacht wird.

Hamburg, 23. Aug. Bei dem Herausnehmen von Frühkartoffeln findet man bekanntlich immer einige un- ausgewachsene, ja ganz kleine Knollen, die dann einfach mit dem Kraut fortgeworfen werden und verkommen. In Rußland macht man es anders. Man läßt die kleinen Knollen im Kraut sitzen, sticht dieses etwas zu- rück und setzt es wieder in die Erde. Im Herbst haben sich die kleinen Kartoffeln zu normaler Größe entwickelt. Von russischen Gefangenen soll diese Methode hin und wieder gelehrt worden sein. Es ist wohl der Mühe wert, einen kleinen Versuch damit zu machen.

Bom Lande, 23. Aug. Die Landwirte seien daran er- innert, die Versicherungen des lebenden und toten In- ventars den jetzigen Verhältnissen anzupassen, um sich im Brandfalle vor Schaden zu bewahren. Die bisherige Versicherungssumme entspricht vielfach nicht mehr den gegenwärtigen Werten. Im Falle eines Mißschadens oder Brandes kann dann nur die nach der Versicherungs- summe berechnete niedrige Entschädigung bezahlt werden. Die Landwirte müssen zudem an die rechtzeitige Ver- sicherung ihrer Erntevorräte in Schubern und Mieten denken.

Montabaur, 21. Aug. Am Freitag den 17. d. Mts., abends gegen 9 Uhr, gelang es dem Jagdaufseher Strunk, im Jagdbezirk Witzborn zwei Wildbäue, die mit Gewehren ausgerüstet waren, auf frischer Tat ab- zufangen. Die Gewehre wurden den beiden Wildbäuen abgenommen, und wurde der Vorfall natürlich zur ge- richtlichen Anzeige gebracht.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Auf dem Grundstück des Gastwirts und Metzgers Gustav Reigenfind im Vorort Praunheim bedachte die Polizei eine große Geheimschäb- terei auf, die schon seit Monaten in Betrieb war. Als Hauptbeteiligte wurden Reigenfind und der stadtbekannte Viehtransporteur Karl Krämer verhaftet. Krämer kaufte unter Umgehung der Bestimmungen des Viehhandels- verbandes Hühner, Kühe, Schweine, Pferde usw. zu hohen Preisen allenthalben heimlich auf und brachte die Tiere dann zu Reigenfind, in dessen Schlachthaus sie dann nachts geschlachtet und zu Fleisch und Wurst verarbeitet

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld bei Verdun führten die Franzosen ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort; vielfach bis tief in die Nacht hinein gekämpft. Im Südostteil des Meusecour-Waldes und auf dem Hügel davon sah die Feind nach mehrmaligem vergeblichen Sturm auf.

Auf der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die zum Westen und vom Toten Mann her umfassende ange- richte, in unserm Feuer und an der Zähigkeit der tapferen Kämpfer. Die sich vom Rücken östlich des Meusewaldes den Meuse-Grund richteten, wurden abgewiesen. Auf dem Ostufer der Meuse drangen die Franzosen in den Wald von Samogneux ein. Im übrigen wurden ihre Angriffe von der Höhe 344 bis zur Straße Meusecour-Bacherauville und im Fosses-Wald vor- und zurückgeführt. Gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurück- geworfen.

Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer; französische Führung mußte mehrere der 10 Angriffs- kolumnen durch frische Truppen ersetzen.

Stiller Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Riga, Dünaburg, Larnopol und am Dniester lebte die Gefechtsintensität auf. Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich des Trotsk-Tales setzten am 20. und 21. August Rumänen starke Kräfte ein, um unsere Truppen den beiden Seiten von Grozdec und nordöstlich von Sobeja zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich ab- gewiesen worden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 22. Aug. (Amtlich.)

In Flandern haben sich die heute früh eingeleiteten Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometer ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Vor Verdun ruht die Infanteriekampf. Das Feuer blieb östlich der Meuse stark. Bombenangriffe unserer Fliegerge- schwader gegen besetzte Orte an der englischen Küste waren erfolgreich. Im Osten nichts Wesentliches.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

WTB Berlin, 22. Aug. (Amtlich.)

In der Nacht vom 21. zum 22. August ist eines unserer Marineluftschiffgeschwader wiederum unter der geschickten Führung des Fregattenkapitäns Graffier mit gutem Erfolg besetzte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft Lincoln bewacht. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Abwehr ohne Schaden und ohne Verluste zurückge- kehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 1 Dampfer, 3 Segler, 1 Fischdampfer. Darunter die französische Bark „Emilie Galline“ (20 t) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer Kohlen-Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer vollgeladener, unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Narcissus“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Minen an Hollands Küste.

Nach Rotterdam wird halbamtlich gemeldet: Im Laufe des Monats Juli wurden an unserer Küste 10 Minen angepflückt, von denen 7 englischer, 2 deutscher und 1 unbekannter Nationalität waren. Im ganzen sei Beginn des Krieges 2194 Minen angepflückt, darunter 1512 englische, 65 französische, 271 deutsche.

Seine Kriegspost.

Berlin, 22. Aug. Bis heute haben die Engländer auf die hinter der Front liegende Stadt Roulers gegen

...wurden, ...auf Schleimwegen ...an ...

Nach und Fern.

Verurteilung von Stadtplänen und Reiseführern. Bekannt geworden, daß unsere Gegner bemüht sind, auf jede Weise Stadtpläne und Reiseführer aus allen Teilen Deutschlands zu beschaffen. Dies soll in der Weise geschehen, daß Privatpersonen veranlaßt werden, an deutsche Verkehrsvereine, Kurverwaltungen und ähnliche Organisationen ...

Die Stiftung des Prinzen Adalbert. Prinz Adalbert von Preußen, Kommandant des Grenadierregiments ...

Adolf D. Bacher gestorben. Am 82. Lebensjahre ...

Verhaftung eines Bürgermeisters. Bürgermeister ...

Polizist verhaftet. ...

Reine fleischlose Wachen in Sachsen. Die ...

Die

Die

Die

...soll der ...

Plünderung einer französischen Kathedrale durch Einbrecher. Die Kathedrale von St. Etienne (Frankreich) wurde durch eine Einbrecherbande vollständig geplündert. Die Epitaphen legten dann Feuer in die Sakristei, wobei der Chor der Kirche und die Orgel verbrannten. Das Feuer konnte nur unter äußerster Anstrengungen gelöscht werden.

Der „Möwe“-Film in Sofia. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur wurden die Szenen des deutschen Hiltkefrenzer „Möwe“ in Sofia im Lichtbildtheater dargestellt. Anwesend waren der deutsche Gesandte und sein Personal, Mitglieder der verbündeten Gesandtschaften, bulgarische Minister, Mitglieder der Sanitätsmissionen und ein gewähltes Publikum, das warmen Beifall spendete.

Postkartennot in Italien. Nach dem „Corriere della Sera“ ist der Papiermangel in Italien so groß, daß in der Staatsdruckerei zu Turin, wo alle staatlichen Wertpapiere hergestellt werden, Mangel an Papier für die Herstellung von Postkarten eingetreten ist. Das italienische Postministerium ordnete daher an, daß die Bestände von Postkarten mit Antwort unter Abtrennung der Nebenkarte als einfache Karten in Verkehr gesetzt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 85.000 Mark Geldstrafe. Der Bierbrauereibesitzer ...

Bunte Zeitung.

Das Kriegslied der Pariser Straßenbettler. Der „Figaro“ ...

Die Werke sind mittelmäßig, aber heckerlich. Es ist höchste Zeit, daß den Arbeitern gesagt wird, daß die angeblich so reichen „bourgeois“ gleichfalls leiden, nicht weniger als sie. ...

Verkaufte Wissenschaft. Den „Vorschl. f. d. Dtsch. Buchhandel“ wird geschrieben: Von uns werden häufig Postpakete, die unsere „Bibliotheca Romanica“ enthalten, nach Österreich-Ungarn verpackt. Unter „Inhalt“ auf den Colliertafeln wird von uns stets vermerkt: Bücher (Bibliotheca Romanica). Vor kurzem wurde uns von der Überwachungsstelle bedeutet: „Bibliotheca Romanica“ dürfen Sie nicht schreiben, das ist Französisch; Sie müssen schreiben — Romanbibliothek!

Die Sports der englischen Minister. Ein Londoner Blatt macht nachstehende Mitteilungen: Lloyd George spielt Golf, sobald er nur einen Augenblick Zeit hat. Bonar Law ist sein Partner, vorausgesetzt, daß er

nicht gerade durch eine Partie Schach ...

Eine Stelgerung der deutschen Milchproduktion. ...

Auch kann die Biege zur Fleischversorgung

Aus diesen Gründen wäre eine vermehrte Haltung

Volks- und Kriegswirtschaft.

Einheimische Paragewinnung. Als im vorigen ...

Übernahmeverträge für Auslandsreise. Der Reichsland ...

Für die

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Der

Neu eingetroffen:

Feldpostschachteln

für 4—12 Pfund, sowie für Butter, Marmelade, Eier, Zigarren und alle sonstigen Größen. Ferner empfehle: Briefpapiere und Umschläge in Mappen und lose Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde Postkarten } Feldpostkarten mit anhängender Antwortkarte Notizbücher in verschiedenen Größen Packpapier in großen Bogen Füllfederhalter mit Ersatzfedern Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopierstifte Ullsteins Kriegs atlas mit 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis 1 Mark.

Unterhaltungs- und Jugendbücher.

Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung Hachenburg, Wilhelmstraße.

Einkochapparate

Einkochgläser

zu haben bei Josef Schwan, Hachenburg.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Samstag, 25. 8., 11 Uhr wird Zimmer 8 eine Rolle altes Bleirohr gegen Barzahlung verkauft. Amtsgericht Hachenburg

Bienenzuchtverein, Sektion Oberwesterwald

Samstag den 26. August, nachmittags 4 Uhr im Hotel Schmidt zu Hachenburg. Der Vorsitzende: Ziger.

Ernteerdrusch

Die Landwirte von Hachenburg Altstadt können von jetzt ab hier drecks lassen. Dreschkarte ist mitzubringen.

K. Schneider, Hof Kleeberg

Kochsalz, Viehsalz, Kalksalz und Kainit

Kalkstickstoff, Lökeler Dünger, Karbid

Bretter, Latten und Dielen einige Wagons angekommen alles sofort lieferbar.

Carl Müller Sohn, Telephon Nr. 8, Amt Altenkirchen (Westerwald), Bahnhof Langelbach (Kroppach).

Ein jüngeres Mädchen zu Kindern und Hausarbeit nach Brühl gesucht. Näheres durch ... zu erfahren.